

## Warum Berlin offene Theater, Konzerthallen und Clubs braucht

Berlin ist stolz auf sein einzigartiges Kultur- und Nachtleben. Umso schmerzlicher, dass die Theater, Konzertstätten und Clubs nach wie vor geschlossen sind. Es ist an der Zeit, dass über Öffnungsperspektiven gesprochen wird.

### Die Freiheit der Kunst und die Grundrechte der Künstler

Die Schließung der Clubs und Spielstätten ist nicht nur ein herber Verlust für das Kultur- und Nachtleben und für den Tourismus. Für Schauspieler, Musiker, Künstler und DJs bedeutet die Schließung ein anhaltendes Berufsverbot. Die Freiheit des Berufs (Art. 12 GG) wird ebenso beschnitten wie das Eigentum der Theater- und Clubbetreiber (Art. 14 GG) Die Freiheit der Kunst (Art. 5 Abs. 3 Satz 1 GG) ist für eine offene Gesellschaft lebenswichtig. Auch diese Freiheit ist nachhaltig eingeschränkt. Zunehmend stellen sich zudem Gleichheitsfragen (Art. 3 GG). Denn es ist schwer vermittelbar, dass Baumärkte, Einkaufszentren, Fitnessstudios, Restaurants und Bars schon seit Wochen geöffnet sind, die Türen der Spielstätten und Clubs aber nach wie vor geschlossen bleiben.

### Die Berliner Vorschriften

Die Berliner Corona-Verordnung verbietet den Betrieb von Diskotheken und „Tanzlustbarkeiten“ ausnahmslos. Die Theater und Spielstätten dürften zwar ihre Türen wieder für bis zu 300 Gäste öffnen. Wie eine solche Öffnung jedoch möglich und rentabel sein soll, wenn ein Abstandsgebot von 1,50 Meter gilt, ist offen. Anders als in Restaurants wird das Abstandsgebot so verstanden, dass es für alle gilt, die weder Paare noch Familienangehörige noch Mitbewohner sind. Selbst für ein großes Haus wie das Schiller-Theater wird es

unter diesen Voraussetzungen schwer, Platz für 300 Besucher zu finden. Konzertatmosphäre lässt sich unter diesen Bedingungen nicht herstellen. In gährender Leere können sich Musiker und Künstler nicht entfalten.

Die Schließung der Clubs und die strikten Regeln für Spielstätten haben einen guten Grund: Man möchte Ansteckungen vermeiden. COVID-19 ist ansteckend, gefährlich und im schlimmsten Fall auch tödlich. Und sobald man die Türen der Clubs und Theater öffnet, lassen sich Infektionen nicht ausschließen. Ist ein Gast hochinfektiös, kann es sogar – wie kürzlich in einem Züricher Club - zu einem „Superspreading-Event“ kommen, bei dem sich Dutzende Gäste anstecken.

### Clubs und Spielstätten haben ein Recht auf Gleichbehandlung

Dennoch muss man fragen, was das genaue Ziel der rigiden Beschränkungen für Clubs und Spielstätten ist. Spätestens seit den Lockerungen der Corona-Beschränkungen im Mai kann es nicht mehr darum gehen, Neuinfektionen gänzlich zu verhindern. Ob dies überhaupt ein realistisches, wünschenswertes und verhältnismäßiges Ziel sein könnte, sei einmal dahingestellt. Denn mit der Öffnung von Einkaufszentren, Baumärkten und Restaurants hat man ein solches Ziel jedenfalls aufgegeben. Und es wäre gleichheitswidrig (Art. 3 GG), Ansteckungen in Berliner Clubs durch deren Schließung ausschließen zu wollen, Infektionen in den Verkehrsmitteln und Kaufhäusern und den Umkleieräumen der Fitnessstudios dagegen in Kauf zu nehmen. Eine Maskenpflicht und gewisse Abstandsregeln in den Clubs könnten dem Gleichheitsgebot standhalten, die ausnahmslose Schließung gewiss nicht.

### Clubs und Spielstätten haben ein Recht auf Augenmaß

Die Betreiber von Clubs, Theatern und Spielstätten und die vielen Künstler dieser Stadt dürfen jedoch nicht nur Gleichbehandlung erwarten, sondern auch Augenmaß. In öffentlichen Verkehrsmitteln und im Einzelhandel gilt die

Maskenpflicht, weil sich dort der Mindestabstand von 1,50 m nicht einhalten lässt. Warum soll man dann aber im Theater rigide den Mindestabstand einhalten und zudem noch Maske tragen? Regeln, die die Zahl der Haushalte an einem Restauranttisch beschränken, wurden vor einigen Wochen aufgehoben. Warum soll dann der beste Freund im Konzertsaal nicht neben der besten Freundin sitzen?

### Aerosole und das „Bauchgefühl“ eines Virologen

Als Mitte Mai die Restaurants bundesweit nach und nach öffneten, äußerte sich der Virologe Christian Drosten in seinem Podcast skeptisch und warnte vor Ansteckungen in geschlossenen Räumen durch kleinste Tröpfchen, die sich durch den ganzen Raum verteilen. Drosten gab an, nach seinem „Bauchgefühl“ seien diese Tröpfchen (Aerosole) in Innenräumen für etwa die Hälfte der Ansteckungen verantwortlich.

Ob Drosten mit seinem „Bauchgefühl“ richtiglag, ist bislang nicht erwiesen. Verlässliche Studien zu Ansteckungen durch Aerosole gibt es nicht. Und längst nicht alle Experten teilen Drostens „Bauchgefühl“. Bei ausreichender Lüftung ist eine Aerosolübertragung bislang jedenfalls noch nicht bewiesen. Dennoch ist in Berlin die Sorge vor den Aerosolen besonders groß und bestimmt die Diskussionen um Öffnungsregeln für Theater und Spielstätten. Aus Furcht vor Ansteckungen durch Aerosole verhängte der Berliner Senat Ende Juni unter heftigem Protest der Chöre ein – in Deutschland einmaliges – Verbot des gemeinsamen Singens in Innenräumen.

Wenn man einmal annimmt, dass Ansteckungen durch Aerosole nicht auszuschließen sind, ist die Politik – nicht zuletzt im Hinblick auf das Gleichheitsprinzip (Art. 3 GG) – zu konsistentem Handeln verpflichtet. Warum soll eine Ausbreitung von Aerosolen in einem Theatersaal wahrscheinlicher sein als in

einem Restaurant? Warum sollen wegen der Aerosole Clubs geschlossen bleiben, Baumärkte jedoch nicht? Würde man für Konzertsäle Lüftungstechnik und –regeln vorschreiben, müsste es gute Gründe geben, in einem Einkaufszentrum oder in einem Behördengebäude auf derartige Regeln zu verzichten.

### Clubs und Spielstätten haben ein Recht auf Konsistenz

Das Gebot der Konsistenz gilt auch für die verschiedenen Ansteckungsquellen. Sollte es einmal Erkenntnisse geben, die das „Bauchgefühl“ des Virologen Drosten bestätigen und sollte es sich tatsächlich so verhalten, dass Aerosole ebenso ansteckend sind wie der Kontakt aus der Nähe, würde dies den Sinn des Abstandsgebots in Frage stellen. Warum noch 1,50 m Platz zwischen den Tischen lassen, wenn ein solcher Abstand die Ansteckung durch Aerosole nicht verhindern kann?

### Mit dem Virus leben lernen

Theater, Konzertstätten und Clubs waren stets Orte der Freiheit, nie jedoch der Gefahrlosigkeit. Im Alltagsleben lernen wir derzeit, mit dem Virus zu leben. Und wir können und müssen auch mit den Ansteckungsgefahren in Clubs, Theatern und Konzerthallen leben lernen. Kunst, Kultur und das Nachtleben sind (nicht nur) für Berlin genauso wichtig wie Einkaufszentren, Fitnessstudios, Spielhallen und Kosmetiksalons. Daher brauchen wir ein realistisches Öffnungskonzept für die Theater und Clubs, das gegen Ansteckungsgefahren vorbeugt, den Betreibern der Clubs und Theater und den Gästen und Besuchern jedoch Luft zum Atmen und zur künstlerischen Entfaltung lässt.

*Niko Härting, Albrecht Doering*

# STIMMEN AUS DER KULTUR

## Supporter

Berghain; Columbiahalle; Marian Lux (Komponist); Markus Pabst (Regisseur); Geschwister Pfister (Musikgruppe); Tresor Berlin; Gloria Viagra; Rolf Scheider (Casting Director); DJ Chris Bekker; Frank Engel (Schauspieler, Regisseur); Orangerie Berlin; Friedemann Beyer; Felix Martin (Schauspieler, Sänger); Daniel Kirch (Opernsänger); Zazie de Paris (Schauspieler); Watergate; Matthias Freihof (Schauspieler); DJ Divinity; Christian Diekmann (Deutsche Entertainment AG); Gayle Tufts; Bob Young Events; Booking United; Ades Zabel (Schauspieler).

## Steffen Hack (Watergate)

„Man sollte einen Testversuch wagen. Es ist doch viel besser, sich in einem kontrollierten Umfeld zu treffen, wo sich alle Gäste an der Tür registrieren, wo die Kontaktnachverfolgung genau geregelt ist, bevor sich alle wild draußen treffen und die Polizei sich die Nächte um die Ohren schlägt. So könnte man auch sehen: Wie gefährlich sind Partys zurzeit wirklich?“

Die Annahme der Politik, dass sich durch die Schließung der Clubs und das daraus folgende Tanzverbot, die Menschen sich nicht treffen und nicht feiern ist weit gefehlt und REALITÄTS-FREMD, in Wirklichkeit kann man die natürlichen Bedürfnisse von Menschen sich zu treffen und miteinander zu feiern nicht UNTERDRÜCKEN. Sind legale Plätze zwangsgeschlossen trifft man sich eben privat oder hinter verschlossenen Bartüren, gefeiert wird trotzdem und so passiert es auch jedes Wochenende überall in der Stadt, deutlich sichtbar für jeden, der nicht die Augen davor verschließt oder verschließen will.,,

## Dimitri Hegemann (Tresor Berlin)

„Tresor Berlin unterstützt euer Schreien.“

## Gloria Viagra

„Kunst und Kultur sind Indikatoren für eine offene, für eine demokratische Gesellschaft. Sie zu fördern und zu protegiere ist im Interesse aller, die Pflicht einer jeden Regierung. Wir werden lernen müssen, mit dem Corona Virus zu leben. Deshalb müssen Theater, Clubs und andere Kulturstätten endlich wieder öffnen, und zwar zu den gleichen Bedingungen wie Einkaufszentren, Restaurants, Flugzeuge und Bahn. Sonst ist dieses System nicht relevant. Punkt. Danke Danke Danke an Niko Härting und sein Team für das Engagement um die Kunst und Kultur. 🍷“

## Frank Engel (Schauspieler, Regisseur)

„Ich kann deine Ausführungen nur in vollem Maße unterstützen! Auf den Punkt gebracht!“

## DJ Chris Bekker

„Wenn nicht im Club, dann anders: Die Sehnsucht der Menschen nach Zusammensein bei Musik sucht und bahnt sich ihren eigenen Weg. Die letzten Wochen haben dies gezeigt: Parks und öffentliche Plätze werden zur neuen Bühne und ungesteuerten Freifläche der Feiern - eine Parallelwelt, gänzlich ohne Nachverfolgungsoption, ganz zu schweigen von einem Hygienekonzept. Nicht falsch verstehen: ich beanstande nicht dieses fehlende Hygienekonzept, sondern stattdessen die Hilflosigkeit (gepaart mit Praxisferne und fehlender Kreativität) eines Innenministeriums bzw. eines Senats zu erkennen, dass ein Klubbetreiber diese Veranstaltungen allemal gesteuerter, nachverfolgbarer und i.S. eines COVID-Zeitgeists umsetzen könnte.“

**Thomas Gross (Orangerie Berlin)**

„Als Konzertmanager der Residenzkonzerne Berlin unterstütze ich den Appell von Niko Härting & Albrecht Doering aus vollem Herzen.

Während die kulturelle Landschaft Berlins brachliegt & auch unsere Konzertspielstätte ums Überleben kämpft, weil vom Staat verordnete Maßnahmen sie in die Knie zwingen, gelten für andere Bereiche diese rigiden Beschränkungen nicht. Unglaubliches Beispiel neben den bereits genannten ist die DB - ein staatliches Unternehmen, dass selbst die Maßnahmen des Staates nicht umsetzen muss & z.B. den Fahrkartenverkauf nicht so gestalten muss, dass in den Zügen der Mindestabstand eingehalten wird.

Kultur ist ein Lebensmittel & es wird dringend Zeit, dass sie wieder gleichbehandelt zur Bereicherung & Vielfalt des gesellschaftlichen Lebens stattfinden darf.“

**Christian Diekmann (Deutsche Entertainment AG)**

„Angesichts der Öffnung von Verkehrs-, Fitness-, Einzelhandels- oder Gastronomieangeboten mit ebenso intensivem Publikumsverkehr ist es nicht in Ordnung, wenn jedes Risiko in den Bereichen Theater, Clubs und Live-Entertainment einfach mit einem pauschalen Federstrich eines Generalverbots ausgeschlossen werden.

Nicht nachvollziehbar werden unterschiedene Maßstäbe angesetzt. Die Politik darf es sich nicht zu leicht machen. Sie muss verantwortungsvoll und differenziert entscheiden.

Nicht nur zur Einhaltung der grundgesetzlich vorgegebenen Freiheiten und Gleichbehandlung, auch wegen tausender Kulturschaffender, Unternehmer und Mitarbeiter ist es für die Politik eine große Verantwortung und Pflicht, nicht leichtfertig Verbote zu verfügen. Zusammen mit den Verantwortlichen muss sie Rahmenbedingungen realisieren, die einen auch wirtschaftlich sinnvollen Betrieb ermöglichen.“

**DJ Divinity**

„Der Mensch ist kein Einzelgänger, er sucht das gesellige Beisammensein und braucht die Freude des Miteinanders.

Menschen-Herz muss mit anderem Menschen-Herz verbunden sein, um die Herzensfreude fließen zu lassen, das stärkt am Ende auch das Immunsystem. Die Clubs geschlossen zu halten gegenüber anderen Einrichtungen, wie im Artikel beschrieben, den Ort des Frei-Seins, Sich-Selbst-Erlebens miteinander, des Fühlens in Raum, Klang und Emotionen kann nicht im Interesse der Politik sein.

Immerhin habe ich viele von Euch vor mir tanzen sehen. Denkt noch mal nach, ob Ihr nicht eine bessere, für alle sinnvollere Lösung habt.“

**Matthias Freihof (Schauspieler)**

„ICH MÖCHTE NIEMANDEN GEFÄHRDEN UND GEHÖRE AUCH NICHT ZUR ‚ALUHUT-FRAKTION‘, ABER ICH HABE ZUNEHMEND SCHWIERIGKEITEN MIT DER VERHÄLTNISSÄSSIGKEIT DER MASSNAHMEN. ES IST SCHWER ZU VERMITTELN, DASS MENSCHEN DICHTGEDRÄNGT DREI/VIERT STUNDEN IM FERIENFLIEGER SITZEN, DIES ABER FÜR ZWEI MAL 45 MINUTEN IM THEATER NICHT DÜRFEN. DIE GEFORDERTE PERSPEKTIVE MUSS ENDLICH KOMMEN! AUCH WEIL WIR OFFENSICHTLICH KEINE LOBBY HABEN UND UNSERE STAATSMINISTERIN FRAU GRÜTTERS NICHTS ZU BIETEN HAT ALS HARTZ IV, WAS FÜR MICH DEM OFFENEN STRAFVOLLZUG ÄHNELT.“

**Daniel Kirch (Opernsänger)**

„Es ist ein Fakt, dass Corona uns sicher noch eine ganze Weile begleiten wird. Gerade deswegen, sollten die Akteure Wissenschaft, Politik und Kulturschaffende an der Aufhebung von Doppelstandards dringlichst arbeiten. Dazu bedarf es einen differenzierten und vor allem begründbaren Blick auf die Situation, um nicht mit subjektiven und unverhältnismäßig wirkenden Maßnahmen, den Kulturbetrieb, weiter vor das Aus zu stellen, sondern ihn angemessen, aber auch koordinierbar, wieder zu beleben!“

**Zazie de Paris (Schauspielerin)**

„Es ist ZEIT...es wird ZEIT...Das Leben LEBENWÜRDIG ZURÜCK zu zaubern...denn WIE WÜRDIG IST DAS LEBEN OHNE KULTUR...OHNE SUBKULTUR...OHNE CLUBS UND CABARETS ??? Ich brauche INSPIRATION, ORTE MIT LEBENDIGE KÜNSTLERN !!!!!

THEATER, OPERN, MUSEEN, KINOS, CLUBS, CABARETS, BIBLIOTHEKEN SIND FÜR MICH, WAS DAS LEBEN VOLLER SPANNUNG UND NEUGIER MACHEN....

ICH MÖCHTE NICHT IN EINER ÖDEN WÜSTE LEBEN, WO NUR DER CORONAVIRUS ZU HAUSE IST!“

**Felix Martin (Schauspieler, Sänger)**

„Es ist höchste Zeit, die rigiden Beschränkungen für Kulturstätten und Clubs zu lockern. Ein weiteres Zögern wäre fatal.“

### Gayle Tufts

„Für uns gibt es kein Kurzarbeitergeld und auch keine Ausfallgagen. Was nicht stattfinden kann, findet nicht statt. Zwar wurden teilweise die Grundkosten für Probenräume übernommen, aber für uns ist das gar nicht relevant, weil wir diese Kosten nicht haben.“

„Wichtig ist, den Menschen zu vermitteln, dass es im Theater sicher ist. Es ist ja so absurd: Im Flugzeug sitzt man dicht gedrängt in Dreierreihen oder ich gehe zum Frisör und lasse mir die Haare schneiden. Nur im Theater geht das angeblich nicht, wir werden völlig anders behandelt als alle anderen.“

Ich vermisse eine Lobby für Kultur, vielleicht auch eine Zeitung. Dieser Fürsprecher sollte groß verkünden, wie sicher es im Theater ist und wie wichtig die Künstler für unsere Gesellschaft sind.“

### Booking United

„Unsere Branche und Spielstätten sind nach wie vor von Corona betroffen. Die Weigerung, über unsere Zukunft zu sprechen, ist verletzend und unsolidarisch. Wir brauchen eine Öffnungsstrategie, um unser Leben beruflich wie privat wieder und weiter planen zu können“.

### Ades Zabel (Schauspieler)

„Berlin ohne Theater und Clubs, ist wie Futschi ohne Weinbrand und mit abgestandener Cola!  
Ich war in der letzten Woche 2x mit der Bahn unterwegs. Einmal 1.5 Stunden im ICE, der voll war, Abstand halten war kaum möglich. Beim 2. Mal in der Regionalbahn 2 Stunden die so überfüllt war, das Mensch an Mensch stand. Kein Abstand möglich.  
Ich kannte die Fahrgäste alle nicht, die waren auch nicht aus einem Haushalt und so weiter...  
Ich bin für die Covid 19 Schutzmaßnahmen aber da ist für mich nicht mehr nachvollziehbar, warum man es Clubs und Theatern so schwer macht. Da wird mit sehr verschiedenen Maß gemessen.  
Berlin wird Millionen von Touristen verlieren, wenn viele Clubs, Bars und Theater die Krise nicht überleben. Daraus folgt ein Heer von Arbeitslosen Künstlern, DJs, Barpersonal, Veranstalter, Werbeleute, Veranstaltungstechnikern, Journalisten usw. Zeitungen, Restaurants, Bars und viele andere Bereiche werden unter den Einbußen leiden, bis hin zur BVG.  
Abgesehen von der Ödnis die sich dann in der Stadt ausbreitet, wird großer Frust die Menschen befallen.  
Macht Clubs und Theater umgehend mit Augenmaß und Verstand wieder auf.  
Und dann besorgt gefälligst noch den roten Teppich der großen Firmen ausgerollt wurde!  
Wir wollen den auch!“.

### Bob Young Events

„Zum Glück sind seit Wochen Berlins Bars und Restaurants wieder geöffnet— und ohne jegliche Hotspots oder Spikes zu melden! Es ist deswegen unverständlich warum Clubs und sonstige Kultur- Events in der Hauptstadt gar nicht oder nur spärlich stattfinden dürfen.“

Nicht nur ist die Existenz Tausenden Mitwirkenden bedroht, sondern auch das Überleben der Berliner Clublandschaft - ein Eckstein der Berliner Unterhaltungskultur.“

### Rolf Scheider (Casting Director)

„Ich, Rolf Scheider, stehe für eine Balance zwischen Gesundheit und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Das Wohl des Individuums steht für mich immer an erster Stelle. Die eine-einzigartige persönliche Gesundheit die jeder Mensch hat muss geschützt werden. Zu unserem Leben gehört auch die Club- Theater- Kultur- und Barszene Berlins ..., hier sollten die Beteiligten einen Kompromiss für die schrittweise Öffnung finden, damit es uns gelingt einen Weg aus der Krise zu finden“.

### Markus Pabst

„Die freischaffenden Künstler wurden nicht bedacht, indirekt als system-unrelevant bezeichnet. Meist bemerkt man die Relevanz freischaffender Kultur zu spät. Stuttgart? Frankfurt ? Kultur kann eine Lösung, ein Ventil sein. Mehr Polizei? Ich glaube, da gab es schon mal bessere Modelle. Wir müssen daran arbeiten, freie Kultur wieder zu ermöglichen, Arbeitslosenunterstützung ist KEIN Modell. Unterstützung muss anders aussehen. Politik muss sagen: Wir benötigen euch, und das seit Tausenden von Jahren, lasst uns Wege finden, freie Kunst jetzt und in Zukunft zu ermöglichen (und Kultur beinhaltet auch Unterhaltung). Neue Regeln durch Corona brauchen neue Lösungen. Sonst überleben am Ende gerade noch die staatlich unterstützten Bühnen. Genauso kein Lösungsansatz wie mehr Polizei“.